

35% niedriger als das mittlere Entgelt der Krankenpflegefachkräfte in den beiden Bundesländern (1)) Abbildung 4). Aber nicht in allen Bundesländern ist der Verdienstunterschied derart stark. In Bayern, Baden-Württemberg und Hamburg befinden sich die Löhne der Altenpflegefachkräfte im Schnitt 14% unter dem Niveau in der Krankenpflege.

Bemerkenswert sind auch die Entlohnungsunterschiede im gleichen Pflegeberuf zwischen den Bundesländern. Examinierte Altenpfleger verdienen in Baden-Württemberg und in Bayern fast 1.000 Euro brutto (rd. 53%) mehr als in Sachsen und Sachsen-Anhalt ()) Abbildung 4). Bei den Fachkräften in der Krankenpflege sind die Differenzen zwischen den Bundesländern nicht so hoch. Sie erreichen maximal rd. 700 Euro (rd. 26%) zwischen dem Saarland und Mecklenburg-Vorpommern.

Die Helfer/-innen in der Altenpflege schneiden beim Verdienstvergleich mit den Helfern in der Krankenpflege am schlechtesten ab. Im Mittel liegt ihr Monatsentgelt 2015 in Deutschland bei 1.827 Euro ())) Abbildung 5). Die Verdienste der Altenpflegehelfer/-innen weisen allerdings eine sehr große Bandbreite zwischen 2.163 Euro (in Nordrhein-Westfalen) und rund 1.500 Euro (in Sachsen bzw. Sachsen-Anhalt) auf, was einem maximalen Lohnunterschied von über 40% entspricht. Auch bei den Helfern/ -innen in der Krankenpflege sind die Verdienstunterschiede zwischen den Bundesländern beträchtlich. In Rheinland-Pfalz liegt der Bruttomonatsverdienst mit 2.751 um 934 Euro höher als in Mecklenburg-Vorpommern. Damit fallen die Entgeltunterschiede zwischen den Bundesländern bei den Helfer/-innen in der Krankenpflege noch höher aus (51,4%).

Arbeitsbedingungen in den Pflegeberufen

Die Arbeitsbedingungen in den Pflegeberufen sind in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern besonders belastend. In der europäischen NEXT-Studie (nurses early exit study), an der zehn Länder teilnahmen, wurden die Arbeitsbedingungen in der Krankenpflege durch zentrale Indikatoren zum Arbeitsinhalt, sozialem Arbeitsumfeld, zu Aspekten der Arbeitsorganisation sowie zu relevanten Auswirkungen untersucht [3]. Die Werte für die deutschen Krankenhäuser lagen bei den meisten Indikatoren vergleichsweise ungünstig. Das gilt insbesondere in Bezug auf quantitative Arbeitsanforderungen und die Zufriedenheit mit den Arbeitszeiten. Als ein zentraler Indikator für Belastungen am Arbeitsplatz gilt der so genannte Arbeitsfähigkeitsindex [4]. Der In-

dex ist ein Instrument zur subjektiven Einschätzung der psychischen und physischen Beanspruchung am Arbeitsplatz und damit der aktuellen und künftigen Arbeitsfähigkeit. Deutlich schlechtere Werte für den Arbeitsfähigkeitsindex als in anderen Ländern zeigen sich dabei in den deutschen Krankenhäusern [3]. Nach dieser Studie denken vor allem Pflegekräfte in Kliniken häufig über einen Berufsausstieg nach, vollziehen diesen Schritt aufgrund des hohen beruflichen Ethos allerdings eher selten, wie zum Abschluss dieses Beitrags belegt wird.

Eine repräsentative Studie der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin und des Bundesinstituts für Berufsbildung differenziert die zentralen Belastungsfaktoren in der Kranken- und Altenpflege [5]. "Arbeiten im Stehen", "Heben und Tragen schwerer Lasten" sowie "Arbeiten in Zwangshaltung" werden in der Krankenpflege und vor allem in der Altenpflege deutlich häufiger als vom Durchschnitt aller Erwerbstätigen ausgeübt. Die zeitliche Beanspruchung für das Ausüben der Tätigkeiten ist ebenfalls hoch. Gut 45% der Krankenpfleger/-innen und rund 38% der Altenpfleger/-innen arbeiten im Schichtdienst, wodurch soziale Kontakte und Erholungsmöglichkeiten leiden. 54% der Kranken- und 39% der Altenpfleger/-innen berichten zudem von Pausenausfall wegen starker Arbeitsbelastung (andere Erwerbstätige: 28%). Erhöhte psychische Arbeitsanforderungen resultieren aus starkem Zeitund Leistungsdruck sowie dem Umstand, mehrere Arbeiten gleichzeitig auszuführen. Dies ist vor allem in der Krankenpflege verbreitet.

Trotz der häufig belastenden Arbeitsbedingungen in den Pflegeberufen identifizieren sich die meisten Beschäftigten nach den Befunden der BIBB/BAuA-Studie [5] mit ihrem Beruf. Gut 90% der Erwerbstätigen in der Pflege sehen ihre Tätigkeit als wichtig an (andere Erwerbstätige: 77%). Zudem sind die sozialen Rahmenbedingungen in den Pflegeberufen, wie Gemeinschaftsgefühl, gute Zusammenarbeit und Unterstützung durch Kollegen/-innen mit über 80% Pflegekräfte stärker ausgeprägt als im Durchschnitt aller Erwerbstätigen.

Fachkräftesituation und Arbeitsmarktperspektiven in den Pflegeberufen

Der Arbeitsmarkt für Gesundheits- und Pflegeberufe ist bereits heute von Fachkräfteengpässen geprägt, die sich künftig im demografischen Wandel weiter verstärken dürften. Zum einen sind offene Stellen im Pflegebereich schwer zu besetzen, zum anderen feh-

Abbildung 5 Monatliche Bruttomedianentgelte von Kranken- und Altenpflegehelfer nach Bundesländern (2015), in Euro (Anm.: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Jahresdurchschnitt [in Vollzeit, ohne Auszubildende]; Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen) 1.734 Schleswig-Holstein 2.025 Mecklenburg-Vorpommerr 2.022 1.705 Bremen* Hamburg 2.011 2.165 2.092 Berlin 1.808 1.534 1.568 Niedersachsen 2.163 2.121 Sachsen-Anhalt Brandenburg 1.723 1.747 Nordrhein-Westfalen 1.840 1.544 2.225 1.939 1.554 2.455 1.874 Sachsen 1.749 Thüringen 1.841 1.686 Hessen 2.144 Rheinland-Pfalz 2.203 2.075 Saarland** 2.013 2.287 Bayern 2.224 Baden-Württemberg 2.359 Medianentgelt aller Helfer je Bundesland < 1.800 Euro</p> 1.800 bis < 2.000 Euro 2.000 bis < 2.200 Euro ≥ 2.200 Euro Medianentgelt in Euro von Helfern in der:

Krankenpflege Altenpflege Westdeutschland Ostdeutschland **Bund** gesamt 2.218 2.119 1.931 1.604 1.736 * Entgelte der Helfer in der Kranken- und Altenpflege sind aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht aussagekräftig. ** Entgelte der Helfer in der Krankenpflege sind aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht aussagekräftig.